

Besprechungen

Rießler, Paul, *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel*. Übersetzt und erläutert. 8^o (1342 S.). Augsburg 1928, Benno Filser *M* 30.—; geb. *M* 32.—

Das Werk zeichnet sich durch außerordentliche Reichhaltigkeit der aufgenommenen Texte aus; die Zahl der übersetzten Stücke ist 61. Damit ist ihm ein anderes Ziel gesetzt als der von E. Kautzsch herausgegebenen Sammlung (Tübingen 1900). Diese enthält 13 Pseudepigraphen, 14 (bzw. 17) Apokryphen, von denen alle bis auf 3 Esdras und 3 Mach. für R. auscheiden, weil sie als deuterokanonische Bücher zum Alten Testament gehören. Der für die Auswahl R.s bestimmende Gesichtspunkt ist weiter; er umfaßt außer den religiösen auch geschichtliche und dichterische Bücher, einiges aus dem rabbinischen Schrifttum (wie die „Sprüche der Väter“, das „Achtzehngebet“). Auch die neueren Funde sind berücksichtigt; so das „Saddokitische Werk“, das so verschieden beurteilte „Bundesbuch“ von Damaskus. Eine weitere Sonderart spricht sich in dem Verhältnis zwischen Text (1266 S.) und Anmerkungen (70 S.) aus. R. hat ein Buch der Lesung geschaffen, das vor allem den Zugang zu den Schriften selbst vermitteln will; die Erläuterungen verweisen auf weitere Literatur, kennzeichnen den Stand der Forschung, die ja auf zahllose ungelöste Fragen stößt, und bringen zu schwereren Sätzen knappe Erklärungen. Mehr als die Mitarbeiter von Kautzsch hat R. Gebrauch gemacht von dem stichischen Druck; alle Stücke sind sinngemäß abgesetzt. Über die innere Berechtigung mag man verschiedener Ansicht sein; der Lesung kommt diese Art des Druckes zugute. Ihr dienen auch die kräftigen Lettern, die ein etwa störendes Durchscheinen durch das vom Verlag gewählte gelbgetönte dünne Papier fast aufheben. Dieses Papier gewährt die Möglichkeit, dem Bande (fast 1400 Seiten) eine handliche Form zu geben. Die einfach-edle Ausstattung macht dem strebsamen Verlag Ehre.

Über die Bedeutung des von R. behandelten Schrifttums hat er sich im Vorwort kurz ausgesprochen; es wird ja auch in den betreffenden Teilen der Theologie in immer weiterem Maße herangezogen. Darum begrüßen wir dankbar diese reiche Sammlung. Über Art und Treue der Übersetzung mag gleich das erste Stück, das „Achtzehngebet“ (7 ff.), Auskunft geben. Lehrreich ist ein Vergleich der Übersetzung der Psalmen Salomos durch R. Kittel (bei Kautzsch II 144 ff.; Ps. 17 über den Messias) und bei R. (897 ff.), der mehr auf den sprachlichen Gleichklang achtet. Auch das „Saddokitische Werk“ ist stichisch gedruckt. R. spricht sich bedingt (falls das Werk alt ist) für den Zeitanatz 18 v. Chr. aus und erkennt essenische Züge und auffallende Berührungen mit dem Neuen Testament an (1323 f.). Daß die Übersetzung leicht zur Deutung wird, zeigt das 10. Kapitel der „Himmelfahrt des Moses“, das Gottes Gericht schildert. „Tunc felix eris tu, Israel, et ascendes supra cervices et alas aquilae et implebuntur“, liest der lateinische Text (10, 8). C. Clemen (bei Kautzsch II 327) übersetzt: „Dann wirst du glücklich sein, Israel, und auf Nacken und Flügel des Adlers hinaufsteigen und die Tage des Adlers(?) werden sich erfüllen.“ R. bietet folgende Übertragung: „Dann wirst du glücklich sein, mein Israel, und in die Höhe steigen zum Kampfe mit dem Adler; sein Hals zerbricht mit seinen Schwingen“ (492). Beide Ausleger deuten den Adler als feindliche Macht (Rom); aber es möchte doch scheinen, als ob auch eine andere Erklärung annehmbar wäre, die auf Stellen wie 2 Mos. 19, 4; 5 Mos. 32, 11 zurückgreift und den Adler als Jahve faßt, der sein Volk rettend

empoträgt. Den Vorteil einer sinngemäßen Übersetzung und Satzanordnung zeigt 4 Esdras, dessen lateinischer Text vielen Ausgaben der Vulgata beigegeben ist; bei R. lernt man die gerühmte Schönheit des Werkes und seinen kunstvollen Bau schätzen. — Nur Stichproben konnten geboten werden. Der Gebrauch wird den Wert der Arbeit herausstellen und dem Übersetzer die liebste Anerkennung rastlosen Fleißes sein.

† H. Dieckmann S. J.

Brodrick, James S. J., *The Life and Work of Blessed Robert Francis Cardinal Bellarmine S. J. 1542—1621*. With an introduction by His Eminence Cardinal Ehrle S. J. 2 Bde, 8° (XXII—521 u. VIII—543 S.), London 1928, Burns, Oates & Washbourne Ltd. *Sh* 30.—

Mit diesem Werk ist dem großen Vorkämpfer der Gegenreformation ein würdiges Denkmal gesetzt worden. Br. hat mit außerordentlichem Fleiß gedrucktes und ungedrucktes Material über Bellarmin und seine Zeit gesammelt und es zu einem lebendigen und einheitlichen Bild verarbeitet. Bellarmin erseht vor den Augen des Lesers als der große Theologe seiner Zeit, nicht zwar als ein bloßer Stubengelehrter, sondern als ein Mann, der seine Wissenschaft ganz in den Dienst seiner Mitwelt und ihrer Bedürfnisse gestellt und daher neben seinen umfangreichen Folianten auch eine große Zahl von kleineren Schriften über aktuelle Einzelfragen geschrieben hat. So sehr aber der Theologe im Vordergrund steht, hat Br. doch den Menschen und den Heiligen keineswegs vergessen. Mit viel Liebe schildert er Heimat und Umwelt des Seligen, seine religiöse Entwicklung, die kleinen heiteren und anziehenden Züge seines Privatlebens, seine einfache, aber solide und wirklich heroische Tugend. Die Autobiographie, einige kleinere und weniger bekannte Schriften des Seligen und Akten der Seligsprechung beschließen das Werk, das ein Vorwort aus der Feder von Kardinal Ehrle vollaut verdient hat.

Was in der Biographie das Hervortretende ist, beansprucht in dieser Zeitschrift eine eingehendere Würdigung: Bellarmin als Theologe. Nachdem Br. die Studien in Rom beschrieben hat, geht er zu Bellarmins Löwener Aufenthalt über, wo dieser den Grund zu all seinen späteren Arbeiten und Erfolgen gelegt hat. Hier vollzieht sich der große Umschwung von einer einseitig spekulativ gerichteten Theologie zu einer weit mehr positiven, die für die Wissenschaft selbst fruchtbarer und den stark historisch eingestellten Protestanten gegenüber einfach notwendig war. In Löwen lernt Bellarmin die protestantische Lehre aus nächster Nähe und persönlicher Erfahrung kennen, hier ist er gezwungen, als jugendlicher Professor die kirchliche Lehre gegen den berühmten Bajus zu verteidigen, hier leistet er fast Übermenschliches, Schrift, Väter, Theologen und Ketzerschriften durcharbeiten; von seiner Gründlichkeit zeugt ein kleiner Nebenertrag, die häufig aufgelegte hebräische Grammatik und der kritische Schriftstellerkatalog.

Schon ist Bellarmin der gefeierte und in Paris und Mailand begehrte Theologe, als der Wunsch des Papstes ihn ans Römische Kolleg beruft, daß er in der Hauptstadt der Christenheit selbst den vielen Seminaristen aus häretischen Ländern ein Lehrer und sicherer Führer durch das Labyrinth der Unterscheidungslehren werde. Zu einem Labyrinth waren diese wirklich geworden infolge des ungeheuren Anwachsens der Kampfschriften von beiden Seiten. Hier charakterisiert Br. sehr gut die Großtat Bellarmins: er hat mit weitem Blick das ungeheure Feld der Kontroversen überschaut und wie ein genialer Architekt aus dem ungeordneten Material einen wunderbaren Geistesbau erstehen lassen, die „*Controversiae christianae fidei*“. Die große Synthese auf Grund eines soliden spekulativen Könnens und eines ungeheuren positiven Wissens ist deren bleibender Ruhm, auch wenn einzelne Beweise nicht mehr stichhaltig sind und manche heute aktuelle Fragen fehlen.